



Büchermarkt

Manuskript vom: **10.5.2001**

Erich Loest

Gute Genossen

von Florian Felix Weyh

dtv, 202 S., DM 16,50 -



Die Welt mit den Augen anderer zu betrachten, gehört zu den Errungenschaften der Zivilisation. Wenn man nämlich sieht, wie die inneren Verhältnisse des Gegners funktionieren, verliert sich einiges vom eigenen missionarischen Impuls. Flexibel, wie der Mensch ist, kann er sich in allen möglichen Konstellationen einrichten und dabei übersehen, daß er auf der Spitze der Bajonette haust. Kein unbedingt behaglicher Ort. Aber um das zu erkennen, muß man mit den Verhältnissen, die einen bisher trugen, plötzlich überkreuz geraten - oder einen Standpunkt von weit außerhalb einnehmen.

Das ist Genosse Hippel nicht gegeben. Als Hauptmann der "Grenzorgane der DDR" lebt er - wir schreiben die späten 70er Jahre - in einem perfekt konstruierten Milieu materieller Absicherung, sozialer Geborgenheit und ideologischer Fraglosigkeit. Nur ein bißchen langweilig sind die stets auf höchste Wachsamkeit getrimmten, in Wahrheit aber unendlich öden Patrouillengänge entlang der thüringischen Grenze. Da kommt man schon mal ins Träumen und entwickelt Pfadfindermanöver, mit denen man den Dienstplan ein bißchen pfeffern könnte. Zum Beispiel, daß der Klassenfeind von drüben das Tradi-tionsbanner des Regiments in einem Stoßtruppunternehmen erbeuten wolle. Gemach, das Manöver wird vom Oberst abgelehnt, weil etwas viel Schöneres ansteht: Eine echte Militärübung mit der Roten Armee, in der man den präventiven Erstschlag gegen den Westen erprobt, oder wie es im schönsten Funktionärsjargon heißt: "einer Aggression der Imperialisten zuvorkommt". Das ist nach "Genosse Hauptmann" Hippels Geschmack, dem sich zusätzlich durch eine angebotene "militärwissenschaftliche Dissertation" der Weg in höhere Ränge eröffnet. Auch sonst zeigt sich die Familie als sozialistisches Idealgewächs: Gattin Marion steigt zur Lagerverwalterin eines Kombinats auf, das Geschäfte mit dem "nichtsozialistischen Ausland" abzuwickeln hat und deshalb ihrer Organisationskünste bedarf. Sohn Sven trainiert mit Verbissenheit bei den Bobfahrern in Oberhof - ein Rädchen in der großen Medaillenmaschinerie des DDR-

Related Li

- [↔ Übersie](#)
Sendu
- [↔ Das Lit](#)
Magazi
- [↔ Neues](#)
literari
- [↔ Drucka](#)

Sports. Wissenschaftlich gesehen, ist er als Linkshänder im Vorteil - aber nicht mehr lange, denn bald wird man durch entsprechende Zuchtwahl den beidhändigen Bob-Anschieber entwickelt haben.

Was war an diesem Lebensentwurf unrichtiger als an dem eines vergleichbaren Bundesgrenzschutzoffiziers der anderen Seite? Erich Loest weiß es, so wie wir es als aufgeklärte Leser ahnen: der Schießbefehl. Hauptmann Hippel muß niemanden auf der Flucht niederstrecken, und der Vortrag über den grenztechnologischen Overkill appelliert weniger an die Moral der Truppe, als an ihre Technikverliebtheit - auch das ist in allen Armeen der Welt gleich. Aber er schwebt wie ein Damoklesschwert über dem Versuch, ein menschlich intaktes Leben zu führen, und es genügt eine Unachtsamkeit, um das sozialistische Scheinparadies zusammenstürzen zu lassen. Ein Bier zuviel, ein trunkener Ausflug des Sohnes in die Grenzanlagen, schon erweist sich der gute, väterliche Staat als strafender Gott. Weil Genosse Hippel eine makellose Biographie vorweisen kann, ruiniert der Vorfall nur die beruflichen Karrieren der Familie, doch die Idylle ... die Idylle muß sich fürderhin hinter einer Lebenslüge verstecken.

Verlockend und verführerisch singt Erich Loest, Wanderer zwischen zwei Welten und gewiß kein Freund des untergegangenen Regimes (in dessen Gefängnissen er Jahre seines Lebens verlor) die Melodie von einer lebhaften sozialistischen Lebensperspektive: als Ballade vom neuen Einverständnis. Wer mit allem einverstanden war und dort, wo er nicht einverstanden sein konnte, beherzt in eine andere Richtung blickte, mochte sich - wie Kleinbürger zu allen Zeiten - mit den Verhältnissen arrangieren. Als Satire aufgezogen, ist der Text auch nostalgisch dechiffrierbar - allerdings nur für die Hippels dieser Welt. Sie werden wohl unbelehrbar bleiben, während die anderen jenseits des eisernen Vorhangs einen Blick in die Korruptierbarkeit der menschlichen Seele gewinnen. Die Taschenbuchausgabe der vom Autor "naturtrüb" genannten Erzählung tut des Vermittelnden allerdings etwas zu viel. Als handele es sich bei der DDR um eine untergegangene Ethnie fernster Vergangenheit, wimmelt es nur so von erklärenden Fußnoten - dabei sind die Firmentafeln der LPG's und PGH's noch nicht einmal richtig verwittert.